



**Dem Erforscher
westfälischer Geschichte**

Ministerialrat a. D., Universitätsprofessor

Dr. jur., Dr. phil. h. c.

**Hermann Rothert
zum Gedenken**

In der Nacht vom 30. zum 31. Januar 1962 riß der Tod eins unserer ältesten Mitglieder, den bekannten Senior der westfälischen Geschichtsforschung, Prof. Dr. Hermann Rothert, aus unserer Mitte. Seinem Wunsche entsprechend erfolgte die Beisetzung des Verstorbenen in aller Stille zu Bersenbrück im Osnabrücker Nordland. In dieser Landschaft hatte Hermann Rothert dereinst in seiner langjährigen Tätigkeit als Landrat und als begeisterter Geschichtsforscher in besonderem Maße seine Heimat gefunden, und hier, unter den Eichen zu Bersenbrück wünschte er sich schon zu Lebzeit sein Grab. Als Sproß eines dem Roterthof zu Hemke bei Bramsche (Kreis Bersenbrück) entstammenden Pastorengeschlechts (vgl. Deutsches Geschlechterbuch, Band 108 (Westfalenband), 1940, S. 347–360) wurde Hermann Rothert am 20. Juni 1875 in Lippstadt geboren. Die Jugendjahre erlebte der Pastorensohn infolge Amtssitzwechsels seines Vaters, des späteren Professors der westfälischen Kirchengeschichte D. theol. Dr. phil. Hugo Rothert (1846–1936), in den Hansestädten Lemgo (ab 1879) und Soest (ab 1886). Die Geschichte des Bürger- und Stadtlebens dieser traditions- und denkmalreichen Orte weckte früh die Aufmerksamkeit des Gymnasiasten für geschichtliche Zusammenhänge, und die Handbücherei des geschichtsforschenden Vaters gab dem Suchenden weitere Anregung. Der Verstorbene selbst spricht darüber in seiner kurzen Autobiographie: „Wie ich Historiker wurde.“ So ist es nicht verwunderlich, wenn Hermann Rothert nach seinen juristischen Studien in Halle (Corps Normannia), München und Marburg 1901 mit einer Arbeit über die mittelalterliche Gerichtsverfassung der Stadt Soest den juristischen

Dokortitel erwarb und wenn fortan die Beschäftigung mit orts- und landesgeschichtlichen Fragen das außerdienstliche Interesse des Verwaltungsbeamten in besonderem Maße beanspruchte. Dabei widmete der junge Geschichtsforscher sich wiederholt auch personen-, familien- und hausgeschichtlichen Fragen so in seiner Referendarzeit bei der Regierung in Arnsberg, als Regierungsassessor am Landratsamt zu Johannsburg und Glogau (1903–1906), bei der Regierung zu Marienwerder (1907–1910), und dann über zwei Jahrzehnte als Landrat im osnabrückschen Landkreis Bersenbrück.

Als Hermann Rothert im Jahr 1911 als leitender Beamter des Kreises Bersenbrück die Verwaltung des Osnabrücker Nordlandes übernahm, begann damit sein Wirken in einem an geschichtlicher Überlieferung, an Bräuchen und Sitten bäuerlichen Kulturlebens reichen Land. Mit nie nachlassendem Fleiß spürte der historisch so sehr interessierte Verwaltungsbeamte die Quellen zur Geschichte der Höfe, der Familien, der Dörfer, der alten Wigbolde und Fluren auf, nicht nur um die Vergangenheit zu erfahren und zu deuten, sondern um aus den Ergebnissen seiner Forschungsarbeit stets auch die notwendigen praktischen Folgerungen für die Verwaltungsaufgaben des Raumes zu ziehen, insbesondere im Interesse einer Förderung der Ödlandkultivierung und der möglichen Siedlungstätigkeit. Seine Abhandlung: „Das Eschdorf“ in der Festgabe für Friedrich Philippi (1923) wie auch seine Veröffentlichung: „Die Besiedlung des Kreises Bersenbrück“ (1924) in der Schriftenreihe der Historischen Kommission der Provinz Westfalen wurden bald grundlegend für die gesamte spätere Siedlungsforschung. Das Siedlungsdorf Rothertshausen im Kreis Bersenbrück läßt seinen Gründer insbesondere in jenen Familien unvergessen bleiben, denen er in der vorigen Generation Haus und Heimat schuf.

Außer der Förderung der Hof-, Heimat- und Siedlungsgeschichtsforschung galt Hermann Rotherts Aufmerksamkeit in seiner Landratszeit der Sammlung vorgeschichtlicher Funde und geschichtlicher Altertümer. Mit dem von ihm 1924 im alten Bersenbrücker Zisterzienserinnenkloster gegründeten und eröffneten Kreismuseum entstand und wuchs eine Sammlungsstätte geschichtlicher Altertümer, deren Bestände ihren belehrenden Zweck bis in die ferne Zukunft hinein erfüllen werden.

Gegen seinen Willen und gegen den Willen der Bevölkerung mußte der Bersenbrücker Landrat 1933 seinen Kreis verlassen. Als Ministerialrat im Preuß. Ministerium für Landwirtschaft zu Berlin (1933), dann als Regierungsrat in Münster (1933–1938) und vor

allem im Ruhestand (seit 1938) widmete Hermann Rothert sich jedoch noch intensiver den Aufgaben der osnabrückischen und der allgemein westfälischen Geschichtsforschung. Die zweibändige „Geschichte der Stadt Osnabrück im Mittelalter“ sowie die dreibändige „Westfälische Geschichte“, deren Neuauflage bevorsteht, und zahlreiche weitere wissenschaftliche Abhandlungen in Sammelwerken und Zeitschriften bekunden den Ertrag seiner Forschungstätigkeit*. Die Westfälische Landesuniversität ernannte den rastlos tätigen Forscher 1946 zum Honorarprofessor für mittlere und neuere Geschichte, insbesondere des westfälischen Raumes. Die philosophische Fakultät der Universität Münster zollte seiner Forschungs- und Publikationstätigkeit durch die Verleihung der Ehren-Doktorwürde ihre besondere Anerkennung. Als dann Hermann Rotherts lehrende Tätigkeit infolge hohen Alters ruhte, galt seine ganze Kraft weiterhin bis ins letzte Lebensjahr hinein geschichtlichen Forschungsaufgaben.

Der Westfälischen Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung war Hermann Rothert seit Bestehen des Vereins nicht nur als Mitglied verbunden. Ihm verdankt manche Jahresversammlung wertvolle Hinweise, und zahlreich sind seine personen-, haus- und familiengeschichtlichen Arbeiten sowie die für die Aufgaben des Familienforschers unentbehrlichen Quellenpublikationen. Die wichtigsten Veröffentlichungen dieser Art seien im folgenden genannt:

Das älteste Bürgerhaus Westfalens. In: Westfälische Zeitschrift, Band 60 (1902),

Das Buch der Dortmunder Juncheren (1387–1623). In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, Band XI. Dortmund 1902,

Zur Geschichte der Familie v. Strünckede (mit Stammtafel). In: Jahrbuch des Vereins für die Evangel. Kirchengeschichte Westfalens, 9. Jahrg. 1907,

Die Westfalen in Danzig. In: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark, Band 17. Dortmund 1909,

Das Ritterhaus zu Lage. In: Westfalen, Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde, Jahrg. 8 (1916),

* Eine Bibliographie von Hermann Rothers Schrifttum zur westfälischen Geschichte, zusammengestellt von August Schröder, in: Westfälische Forschungen, Band 8, 1955, eine Bibliographie der heimatkundlichen Schriften und Aufsätze mit einer kurzen biographischen Einleitung, in: Festgabe zur Vollendung des 80. Lebensjahres von Hermann Rothert, hrsg. vom Kreisheimatbund Bersenbrück, Quakenbrück 1955.

Haus Sögel. Aus der Vergangenheit eines Osnabrücker Edelsitzes. Bersenbrück: Ricke, 1920,
Geschichte der Familie Stempel in Rieste. In: Osnabrücker Mitteilungen, 47. Band (1925),
Ertwin Ertmann. In: Westfälische Lebensbilder, Band 3. Münster 1934,
Der Osnabrücker Goldschmied Engelbert Hofsleger. In: Westfalen, Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde, 21. Jahrg. Münster 1936,
Bischof Franz von Waldeck und Anna Polmann. In: Beiträge zur westfälischen Familienforschung, Band IV (1942/43),
Elting zu Vehs. Geschichte eines Artländer Freihofes. Münster: Aschendorff, 1948,
Das Stammbuch des Johann Moritz Schwager, Pastors in Jöllenbeck bei Bielefeld 1738–1804. In: Westfalen, Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde, Band 27 (1948),
Johann Moritz Schwager. In: 55. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg. 1948/49,
Soest und Dortmund im Spiegel ihrer Bürgerbücher. In: Westfälische Forschungen, Band 8, 1955,
Das älteste Bürgerbuch der Stadt Soest 1302–1449. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Band 27. Münster: Aschendorff, 1958,
Hermann Bonnus, der Reformator des Osnabrücker Landes. Ein Lebensbild. In: Jahrbuch des Vereins für ev. Kirchengeschichte, 51./52. Jahrg. 1958/59.
Es ist nicht möglich, hier auch die übrigen zahlreichen Veröffentlichungen Rotherts im einzelnen zu nennen und voll das außergewöhnliche Arbeitsmaß dieses verdienstvollen Historikers zu würdigen. Durch seine umfangreiche Forschungs- und Publikationstätigkeit hat Hermann Rothert sich selbst ein Denkmal gesetzt, und wir gedenken seiner Persönlichkeit in Dankbarkeit und Verehrung.
August Schröder